Den
Letzten Ehren-Dienst/
Wolten
Dem Wohl-Ehrenvesten/ Nahmhafften und Wohlweisen
HERRN
Nathanael Bledorn/
Eines Erb. Altstädtischen Gerichts allhier
in Thorn wohlverdient-gewesenen
Beysitzers/
Am Tage seiner Beerdigung
Als am XX. Sonntage p. Trinit.
Anno 1717.
Mit nachfolgenden Zeilen
abstatten
Und die Betrübten Leydtragenden einiger maßen
auffrichten
RECTOR und PROFESSORES des Thornischen
GYMNASII.

THORN/
Druckts Joh. Nicolai/ E. E. Hochw. Raths und des Gymn. Buchdrucker.

DJe kurtze Lebens-Frist da einer achtzig Jahre
Ein andrer siebentzig/ der dritte sechtzig zählt
Bringt manchē so geschwind ins Grab und auff die Baare/
Wenn ihm zu dieser Zeit noch gar sehr vieles fehlt.
Ist einer gleich noch jung/ und in den besten Jahren /
Und ob er als ein Mann sich erst gefasset hat;
Muß er doch eben diß was andres erfahren/
Kurtz/ für des Todes-Stich ist weder Hülff noch Rath.
Doch fragt sichs/welche Zeit die beste könne heissen/
Und wer am ersten soll an diesen Reihen gehn?
Nun wird sich hoffentlich kein Alter darum reissen /
Bey dieser schlechten Lust will jeder unten stehn.
Drum wolt ein kluger Kopff hierbey den Außschlag geben/ (†
Und spricht: Es sey die Zeit/wenn man auff dieser Welt/
Noch jederman zu Nutz und Dienste könte leben.
Deñ weñ ein Baum voll Frucht durch Wind und Sturm umfällt/
So spricht der gringste Mensch: Ach Schad und immer Schade /
Und wer vorüber geht/ dem ist es hertzlich leid;
Hingegen fällt ein Holtz/das schon der Wurm und Made
Vor längst genagt/so heists: Es war schon hohe Zeit.
Nun läst sich dieses zwar als etwas kluges hören/
Und trifft geliebtster Freund bey Dir vortrefflich ein;
Doch weiß ich auch hierauff noch gar weit andre Lehren/
Die mehr als alle Kunst in dieser Antwort seyn.
Wer nemlich so wie Du sich fest mit GOTT verbindet/
Und stetig an Ihm hält/ der spricht nach Pauli Sinn /
Ob schon zur besten Zeit die Lebens-Krafft verschwindet:
Wenn GOtt mein Heiland will/ist Sterben mein Gewinn.

P. Jaenichen.

†) Abraamus Scultetus sagte: Das wäre die beste Zeit zu sterben/ zwischen 50 und 60 Jahren/ vid. eius vitae Curriculum.

XXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXXXXXXXXXX

MAs wilst du grosser GOtt! mit deinem Knechte machen?
Warum ergötzt es dich zu meiner Noth zu lachen?
Was hat mein Geist und Leib vor andern grob versehen/
Das mir dergleichen muß auff dieser Welt geschehen?
Ich schweige stille/
Weil dein Wille
Mich darzu außersehen.

2.

Kaum daß die Liebste todt/ so muß die Tochter sterben/
Es blieb die Hoffnung zwar /ich würde nicht verderben/
Wenn nur zwo Freunde noch in gutem Wohlseyn blieben/
Jedoch es soll ihr Fall mein Hertz noch mehr betrüben.
Ich schweige stille/
Weil dein Wille
Mich darzu außersehen.

3.

Herr Bledorn war Ein Freund/ der mir in meinen Sachen
Ein gutes Ende bald und klüglich konte machen.
Den nimst du mir hinweg/und wirffst Ihn in der Erden /
Und überwirffst mich so mit neuen Angst-Beschwerden.
Ich schweige stille/
Weil dein Wille
Mich darzu hat außersehen.

4. Wohl-

4.

Wohlseeliger du hast mich offtermahls vergnüget /
Weil ich durch deine Krafft viel Unglück obgesieget /
Und hättest du/ mein GOtt! Ihn nicht von mir gerissen.
Ich hätte Neid und Wuth wie einen Topff zerschmissen /
Ich schweige stille /
Weil dein Wille
Mich darzu ausersehen.

5.

Ach! grüsse/ wehrter Freund/ im Himmel meine Liebste/
Und bittet GOtt/ daß ich/ vor allen der Betrübste/
Bald möge durch den Tod aus dieser Trauer-Höhlen
Vereinigt seyn mit Euch/ Ihr auserwehlte Seelen.
Ich schweige stille /
Biß dein Wille
GOtt ! mich darzu ersehen.

6.

Ihr! die Ihr seyd betrübt/ und lasset Thränen fliessen/
Glaubt daß des Höchsten Macht wird Euer Leid versüssen /
Man kan des Höchsten Schluß bewundern/ doch nicht schelten.
Drumb last zu eurem Trost mein Symbolum was gelten :
Ich schweige stille/
Weil dein Wille
Mich darzu außersehen.

G. P. Schultz/ D.

In treuer GOttes Knecht/ [so muß ich heute klagen/]
Der in der Welt/ doch nicht der Welt gedienet hat/
Wird heut zu seiner Ruh ins Todten-Hauß getragen/
Den beydes groß und klein beklagt in dieser Stadt.
Mein Leser dencke nicht/ ich irre/ weil ich nenne
Den wohlgepriesenen Mann ein treuen GOttes-Knecht
Noch sprich/ du kanst nur die/ für GOttes-Knecht erkennen /
Die in dem Tempel stehn und pflegen da das Recht.
Ich streite diesen nicht der GOttes Knechte Tittel/
Doch wünsche daß im Dienst ein jeder sey getreu :
Die Einfalt kennet nur den Mann an Rock und Kittel/
Die Weißheit aber wehlt für Weitzen nicht die Spreu.
Wilt du hier meinen Sinn genauer noch erfragen /
Wen ich für einen Knecht des höchsten HErren acht/
So wil ichs kürtzlich dir mit klaren Worten sagen :
Nicht der nur/ den sein Ampt zu solchem/ hat gemacht ;
Auch der ist GOttes Knecht/ den GOTT hat auff der Erden/
Nach seinem Stand und Ampt zu seinem Dienst bestellt/
Und der mag wol allein getreu genennet werden :
Wer suchet daß sein Dienst dem HErrn allein gefällt/
Er mag sich lassen Papst/ Fürst/ König/ Käyser grüssen /
Er hab ein Ritter-Gutt/ Baur- oder Bürger-Recht/
So muß er über sich GOTT seinen HErren wissen /
Der lohnet allen gleich/ dem Herren als dem Knecht.
So hat der SELIGE sich im Leben auch bewiesen /
Als einen treuen Knecht dem HErren seinem GOtt
Und bey dem Grabe wird dis billig auch gepriesen/
Daß Er gewesen ist getreu biß in den Tod.
So ist Er durch den Tod nun auch dahin gelanget /
Wo Ihn in Ewigkeit kein Ungemach mehr drückt /
Weil Er in jener Welt mit einem Leben pranget /
Das Ihn mit lauter Lust und Fröhligkeit erqvickt.

Sein

Sein Geist vergnüget sich/ wo Lebens-Ströhme fliessen/
Und freut sich ewiglich mit GOTTES Engel-Heer:
Drumb last BETRUEBTE Ihn die Freude recht geniessen/
Und stöhret Seine Lust durch keine Thränen mehr.

Zu hertzlichem Beyleyd setzte dieses in Eyl

R. F. Bornmann.

O Grosses Nichts! So Welt und Erde heisset/
Wo selbsten die Vergängligkeit/
Das beste offt von unsern Seiten reisset/
Und schicket in die Ewigkeit.
Herr BLEDORN stirbt! Ach! du o wehrtes THOREN
Bezeugst mit reichen Thränen-Guß/
Daß du an Ihm/ mehr als zu viel verlohren
Und sprichst: ach allzu strenger Schluß!
Ach Leid! Ach Schmertz! der nimmer zu verschweigen;
Der mir erschüttert Marck und Bein;
Wil jeder Stern sich als Comete zeigen?
Wo bleibet denn der Glückes-Schein?
Ich hab nicht viel dergleichen zu verliehren/
Geschicht noch ein und andrer Riß;
So werde bald den grossen Mangel spühren/
Der mir gewisser als gewiß
Allein/ wer kan des Himmels Schicksal stöhren?
Wer hebt sein strenges Urtheil auff?
Ich muß es nur geduldiglich anhören/
Und ihm verstatten seinen Lauff.

Jo. Arnd/ P. P.

DEr blasse Tod/ der keine Thränen kennet/
Und keine bittre Klage hört;
Der Freund von Freund auch Brüder trennet/
Und dessen Wuth den allerschönsten Bau zerst öhrt/
Hat seinen Grimm hier recht gewiesen/
Weil er nicht dieses treuen Mannes schont/
Und Dem/ den jederman gepriesen/
Nur eben so/ als wie dem ärgsten lohnt.
Doch stirbt Er nicht/
Weil Seiner Tugend Pracht und Licht
Viel mehr als Lebens-Zeit und lange Jahre heissen.
Die Liebe wird sich ja auch wiederum befleissen/
Daß bey dem Untergang Sein Glantz und Schein
Durch Wunsch wird groß und immerwährend seyn;
Die Gottesfurcht wird mit der Liebe streiten/
Und Ihm die Ewigkeit zum Lohn bereiten.
Dein Leben wird demnach noch lange währen/
Wird Deinen Leib der Moder gleich verzehren/
Gnung wenn nur das/ was man recht Leben nennt
Gar keinen Untergang noch Fäulniß kennt.
Hört alle! die ihr Ihn mit Recht beklaget/
Und noch so viel von Seiner Treue saget/
Die diese wehrte Stadt/
Von Ihm genossen hat;
Wollt Ihr/ was ihr der Tod geraubet/ wiedergeben/
So müsset ihr nur so wie dieses Muster leben.

Schrieb dieses treu-meinend

Johann Friedrich Bachstrohm/
P. P. Extraord.

112754